

ifo SCHNELLDIENST

VORABDRUCK

8
2023

7. August 2023

Die Mittelschicht in Deutschland: Zugehörigkeit, Entwicklung und Steuerlast

Florian Dorn, David Gstrein, Florian Neumeier und Andreas Peichl

ifo Schnelldienst
ISSN 0018-974 X (Druckversion)
ISSN 2199-4455 (elektronische Version)

Herausgeber: ifo Institut, Poschingerstraße 5, 81679 München, Postfach 86 04 60, 81631 München,
Telefon (089) 92 24-0, Telefax (089) 98 53 69, E-Mail: ifo@ifo.de.
Redaktion: Dr. Marga Jennewein, Dr. Cornelia Geißler.
Redaktionskomitee: Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens Fuest, Prof. Dr. Chang Woon Nam.
Vertrieb: ifo Institut.

Erscheinungsweise: monatlich + zwei Sonderausgaben.
Bezugspreis jährlich: EUR 150,-
Preis des Einzelheftes: EUR 12,-
jeweils zuzüglich Versandkosten.
Layout: Kochan & Partner GmbH.
Satz: ifo Institut.
Druck: SAS Druck, Fürstenfeldbruck.
Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise):
nur mit Quellenangabe und gegen Einsendung eines Belegexemplars.

im Internet:
<https://www.ifo.de>

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Florian Dorn, David Gstrein Florian Neumeier und Andreas Peichl

Die Mittelschicht in Deutschland: Zugehörigkeit, Entwicklung und Steuerlast*

Die Ausgaben des deutschen Staates sind in etwa so groß wie die Hälfte des erwirtschafteten deutschen Bruttoinlandsprodukts (BIP) eines Jahres. Der Staat nutzt dieses Geld beispielsweise dafür, die staatliche Verwaltung zu finanzieren, die Sicherheit des Landes zu gewährleisten oder um in die Infrastruktur sowie in Gesundheits- und Bildungseinrichtungen zu investieren (vgl. Dorn et al. 2018; 2019). Mehr als die Hälfte aller Ausgaben wird jedoch für Soziales ausgegeben, um beispielsweise Renten und Pensionen zu bezahlen, Familien zu unterstützen oder um Leistungen für Bedürftige und Grundsicherungsempfänger zu finanzieren. Die mittleren Einkommensschichten tragen dabei mit ihren Steuern und weiteren Abgaben¹ wesentlich zu den Einnahmen und somit zur Finanzierung der Handlungsfähigkeit des Staates und der Sozialausgaben bei. Durch ihre Leistungsbereitschaft und ihren Konsum steuern sie wesentlich zum wirtschaftlichen Wohlstand des Landes bei. Die Mittelschicht wird daher mit ihrer Arbeitsleistung auch als bedeutender Eckpfeiler für das Funktionieren des Staates und die Stabilität der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland betrachtet und gilt zudem als Garant für politische Stabilität und stabiler Anker gegen politischen Extremismus.

Doch wer gehört zur Mitte? Wer hat hohes und wer ein niedriges Einkommen in Deutschland? In diesem Artikel werden die Ergebnisse aus einem Kapitel einer Studie für die Hanns-Seidel-Stiftung zusammengefasst und dargestellt, wer sich in Deutschland der Mittelschicht zugehörig fühlt, wer tatsächlich statistisch bei welchem Einkommen zur Mittelschicht gehört und wann Haushalte im Vergleich eher ein hohes oder niedriges Einkommen in Deutschland haben (Dorn et al. 2023a). Auf dieser Grundlage wird gezeigt, welche Einkommensgruppen netto durch Steuern und Sozialabgaben am meisten belastet werden bzw. wer unter Berücksichtigung staatlicher Transferzahlungen netto überhaupt belastet wird. Im Besonderen wird dabei die Lage der Mittelschicht herausgearbeitet und diskutiert, wann sich Mehrarbeit und Leistung lohnen.

* Der Artikel basiert weitgehend auf Kapitel 1 (Dorn et al. 2023a) einer Studie des ifo Instituts für die Hanns-Seidel-Stiftung, in der die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast der Mittelschicht in Deutschland und im europäischen Vergleich untersucht wird (Ferber 2023). Wir danken Lea Kuron für ihre Unterstützung bei der Aufbereitung und Analyse der Daten des International Social Survey Programme (ISSP) zu den Abbildungen 1 und 2 des Artikels während ihres Praktikums am ifo Institut.

¹ Zu den bedeutendsten Einnahmequellen für den Staat zählen beispielsweise die Lohn- und Einkommensteuern sowie die gesetzlichen Sozialversicherungsbeiträge, die von der arbeitenden Bevölkerung getragen werden (Statistisches Bundesamt 2022). Zu weiteren Abgaben gehören u.a. auch Gebühren.

IN KÜRZE

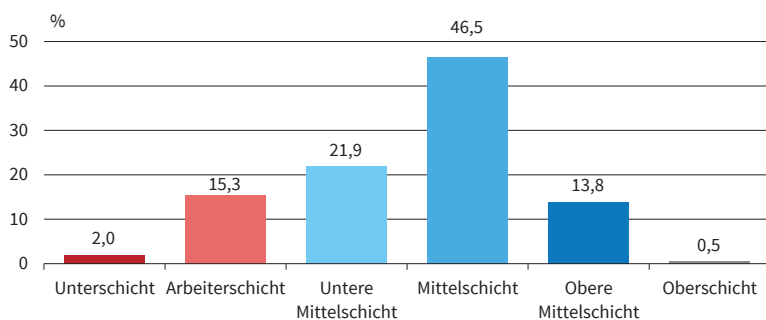
Mehr als 80 % der Deutschen fühlen sich selbst der Mittelschicht zugehörig. Legt man die Mittelschichtsdefinition der OECD auf Basis der verfügbaren Jahreseinkommen der Haushalte zugrunde, gehörten 2019 jedoch 63 % der Haushalte in Deutschland zur Einkommensmittelschicht. Alleinstehende zählten 2019 bei einem zur Verfügung stehenden Einkommen von 17 475 Euro bis 46 600 Euro zur Mittelschicht, Paare ohne Kinder bei einem Haushaltseinkommen von 26 212 Euro bis 69 900 Euro und Familien mit zwei Kindern mit Einkommen zwischen 36 698 Euro und 97 860 Euro. Der Anteil der Haushalte in der Mittelschicht ist in den vergangenen Jahren an beiden Rändern durch sozialen Aufstieg und Abstieg leicht geschrumpft. Im Jahr 2019 gehörten 8 % der Haushalte statistisch zur Schicht mit hohem Einkommen, 29 % zu den niedrigen Einkommen. Unter den »reichsten« Top 0,5 % beim jährlichen verfügbaren Einkommen befinden sich Haushalte mit äquivalenzgewichtetem verfügbarem Haushaltseinkommen (eines Singles) im Jahr 2019 bei mehr als 110 400 Euro. Ab der Mittelschicht werden die Haushalte im Steuer- und Transfersystem netto mit Steuern und Abgaben belastet. Haushalte unterhalb der Mittelschicht sind überwiegend Nettotransferempfänger, das heißt, sie bekommen mehr staatliche Transferleistungen, als sie selbst Steuern und gesetzliche Sozialabgaben leisten. Da mehr Leistung aufgrund des progressiven Einkommensteuertarifs und der einkommensabhängigen gesetzlichen Sozialabgaben zunehmend belastet wird, bleibt bei den mittleren Einkommen vom nächsten hinzuverdienten Euro effektiv nur die Hälfte übrig. Auch für niedrige Einkommen sind die Anreize zu mehr Arbeit und Leistung gering, insbesondere beim Übergang zur unteren Mittelschicht bleibt zunächst wenig vom Hinzuverdienst übrig.

MITTELSCHICHT: WER FÜHLT SICH IHR ZUGEHÖRIG?

Ein naheliegender Ansatz zur Abgrenzung der Mittelschicht ist, die Selbsteinschätzung in der Bevölkerung zu betrachten. Tut man dies, so stellt sich heraus, dass sich die Mehrheit der Menschen in Deutschland der Mittelschicht zugehörig fühlt. Abbildung 1 zeigt, dass in einer repräsentativen Umfrage des International Social Survey Programme (ISSP) im Jahr 2019 über

Abb. 1

Gefühlte Zugehörigkeit zu Gesellschaftsschichten in Deutschland, 2019



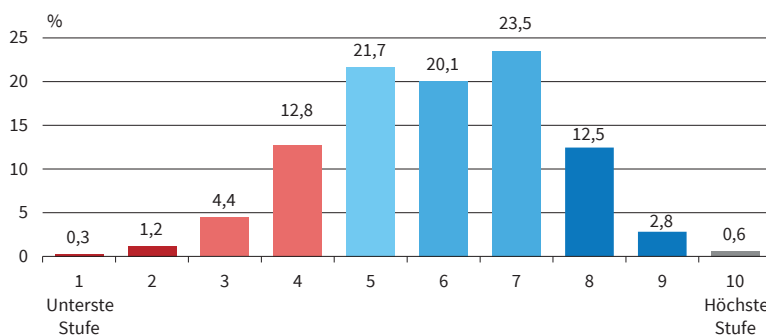
Fragestellung: Die meisten Menschen fühlen sich einer bestimmten Gesellschaftsschicht zugehörig. Welcher Schicht fühlen Sie sich zugehörig?

Quelle: ISSP (2019); Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

Abb. 2

Selbsteinordnung der Menschen in der Bevölkerungshierarchie in Deutschland, 2019



Fragestellung: In unserer Gesellschaft gibt es Bevölkerungsgruppen, die eher oben stehen, und solche, die eher unten stehen. Wo würden Sie sich auf dieser Skala von 1 bis 10 einordnen?

Quelle: ISSP (2019); Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

80% der Menschen in Deutschlandangaben, sich zur gesellschaftlichen Mitte zu zählen.² In der Unterschicht sehen sich hingegen nur 2%, in der Arbeiterschicht knapp 15% und in der Oberschicht ihrer Selbsteinschätzung nach sogar nur 0,5%. Die gefühlte Zugehörigkeit zur Mittelschicht ist somit ein sehr verbindendes Element der Menschen in Deutschland.

Gleichzeitig impliziert die Verwendung des Begriffs Mittelschicht und ihre Abgrenzung zur Oberschicht und Unterschicht, dass unsere Gesellschaft gemeinhin als ein hierarchisch geordnetes Gebilde verstanden wird. Die Wahrnehmung der Gesellschaft als hierarchisches Gebilde, in der einige Menschen oben stehen und andere eher unten, spiegelt sich folglich auch in der subjektiven Wahrnehmung der Bevölkerung wider. Werden die Menschen danach befragt,

² In der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) aus dem Jahr 2021 wurde ebenfalls die subjektive Schichteinordnung abgefragt, die leicht von den Befragungsergebnissen des ISSP abweichen, aber die Grundtendenz der Diskrepanz zwischen subjektiver und faktischer Schichtzugehörigkeit bestätigen. Im ALLBUS ordneten sich 55% der befragten Erwachsenen der Mittelschicht zu, 5% weniger als noch im Jahr 2018 (siehe GESIS 2022). Hinzu kommen 18%, die sich 2021 zur oberen Mittelschicht zählen, 6% mehr als noch 2018. Im Gegensatz zur Befragung des ISSP wird nicht nach der unteren Mittelschicht gefragt. Entsprechend ist auch die Summe der Mittelschicht beim ALLBUS mit rund 73% etwas geringer als beim ISSP, dafür aber die Arbeiterschicht etwas höher in ihrem Anteil. Im ALLBUS sehen sich 2021 (2018) noch 22% (25%) in der Arbeiterschicht und 3% (2%) in der Unterschicht. Der Oberschicht zugehörig sehen sich 2021 (2018) rund 1,5% (0,6%).

ob sie eher oben oder eher unten in der Hierarchie stehen, hängt die Verteilung tatsächlich eng mit der gefühlten Zugehörigkeit zur Bevölkerungsschicht zusammen. Wie Abbildung 2 zeigt, ordnen sich auf einer Skala von 1 (unterste Stufe) bis 10 nur 0,6% der höchsten Stufe 10 zu (vgl. Anteil der Oberschicht), während sich 1,5% in den unteren beiden Gruppen der Skala sehen (vgl. Anteil der Unterschicht). Der Anteil der Bevölkerung, die sich in der Skala bei 3 bis 4 einordnen, ähnelt der Größenordnung der Menschen, die sich in der Arbeiterschicht sehen. Und die Menschen, die sich in der Hierarchie in den Gruppen 5 bis 9 sehen, haben mit über 80% in etwa den Anteil der Menschen, die sich auch der Mittelschicht zugehörig fühlen.³

Aber stimmt diese subjektive Wahrnehmung zur eigenen Schichtzugehörigkeit aus den Umfragedaten mit der faktischen Realität überein? Würde man davon ausgehen, dass die Menschen über alle zehn Gruppen der Bevölkerungshierarchie gleichverteilt sind, so müssten jeder Gruppe 10% der Menschen angehören. Die Selbstwahrnehmung scheint also von der faktischen Realität abzuweichen. Studien haben bereits dokumentiert, dass oft eine sogenannte »Mittelschichtverzerrung« existiert, wonach sich also mehr Menschen der Mittelschicht zugehörig fühlen, als es die Lebensverhältnisse tatsächlich vermuten lassen (Evans und Kelley 2004; Bellani et al. 2021). Woran aber kann man bemessen, ob die Größe der gefühlten Mittelschicht und deren Abgrenzung von der Unter- und Oberschicht mit der faktischen Realität ihrer Lebensverhältnisse übereinstimmt? Wer gehört also zur Mittelschicht? Tatsächlich existiert keine einheitliche Definition dieser Begrifflichkeiten, und damit fehlt es auch an eindeutigen Kriterien, anhand derer sich bestimmen ließe, wer zu welcher gesellschaftlichen Schicht gehört. In der Soziologie beispielsweise werden zur Bestimmung der Schichtzugehörigkeit neben dem Einkommen häufig auch der Bildungsstand und der berufliche Status einer Person herangezogen. Nicht zuletzt aufgrund der Bedeutung, die das Einkommen für die (materiellen) Lebensbedingungen und die Teilhabechancen in unserer modernen Gesellschaft hat, liegt der Fokus zahlreicher Studien – ebenso wie der in der politischen und öffentlichen Diskussion – häufig ausschließlich auf dem Indikator Einkommen.⁴ In der vorliegenden Studie schließen wir uns dem an und konzentrieren uns auf die Schichtung deutscher Haushalte nach deren verfügbarem Einkommen.

³ Auch die Untergruppen der gefühlten Mittelschicht sind eng mit der Selbsteinordnung nach der 10er-Skala verknüpft: Die untere Mittelschicht entspricht mit knapp 22% ungefähr dem Anteil der Gruppe 5 in der Skala, die mittlere Mitte mit rund 45% den Gruppen 6 bis 7 und in der oberen Mittelschicht fühlen sich mit knapp 14% in etwa so viele Menschen zugehörig wie den Gruppen 8 bis 9 in der selbst wahrgenommenen Bevölkerungshierarchie.

⁴ Zur Abgrenzung kann auch das Vermögen oder eine gemeinsame Verteilung nach Einkommen und Vermögen herangezogen werden (bspw. Kuhn et al. 2020 für die USA). Niehues und Stockhausen (2022) zeigen eine Analyse auf Basis einer soziokulturellen Abgrenzung der Schichten mit Hilfe der SOEP-Daten. Größe und Entwicklung der Mittelschicht unterscheiden sich dadurch von der hier gewählten Abgrenzung nach der OECD-Definition.

MITTELSCHICHT NACH DEM EINKOMMEN: WER GEHÖRT DAZU?

Üblicherweise werden die Grenzen zur Einteilung der Einkommensschichten in Relation zum mittleren Einkommen aller Haushalte – dem sogenannten Medianeinkommen in der Mitte der Einkommensverteilung – festgesetzt.⁵ Die Abgrenzung im Artikel basiert auf der international etablierten Definition der OECD:⁶

- **Untere Einkommen:** Haushalte mit weniger als 75 % des mittleren verfügbaren Einkommens.
- **Mittelschicht:** (a) Haushalte der unteren Mitte steht zwischen 75 % und 100 % des mittleren Einkommens zur Verfügung, (b) Haushalte der mittleren Mitte zwischen 100 % und 150 % und (c) Haushalte der oberen Mitte zwischen 150 % und 200 %.
- **Hohe Einkommen:** Haushalte, die mehr als 200 % des mittleren Einkommens verfügbar haben.

Zu welcher Einkommensschicht man gehört, hängt folglich von der Entwicklung des eigenen Haushaltseinkommens im Vergleich zur Entwicklung des mittleren Einkommens aller Haushalte in Deutschland ab. Wenn das eigene Haushaltseinkommen in gleichem Umfang wie das mittlere Einkommen wächst, ändert sich an der eigenen Schichtzugehörigkeit nichts. Gleichzeitig ist es nach dieser Definition aber auch möglich, selbst bei eigenen positiven Einkommenszuwächsen in der zugehörigen Einkommensschicht abzustiegen, wenn das mittlere Einkommen schneller als das eigene zunimmt. Für die Zuordnung der Haushaltseinkommen zu einer Einkommensschicht ist es zudem von großer Bedeutung, ob man das Haushaltseinkommen allein als Single, als Paar oder mit Kindern zur Verfügung hat. Um die materiellen Le-

bensbedingungen über unterschiedliche Haushalte hinweg vergleichen zu können, wird daher die Größe und Zusammensetzung des jeweiligen Haushalts berücksichtigt. Durch sogenannte Äquivalenzeinkommen kann die Einkommenssituation verschiedener Haushaltstypen verglichen werden. So kann das Haushaltseinkommen eines Mehrfamilienhaushaltes äquivalent zu einem Single-Haushalt umgerechnet werden (vgl. Dorn et al. 2023a, S. 16).

Zur Berechnung der Abgrenzung der Einkommensschichten werden Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) verwendet, einer jährlichen großen repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Deutschland. Es werden die Befragungsdaten des Jahres 2020 genutzt, in der die Haushalte zu ihren Einkommen im Vorjahr 2019 befragt wurden. Im Jahr 2019 lag auf Basis der SOEP-Daten das mittlere⁷ und äquivalenzgewichtete verfügbare Haushaltseinkommen (Nettoeinkommen inkl. staatlicher Transferleistungen) in Deutschland bei 23 300 Euro (= Median). Dieser Betrag ist bei Alleinstehenden (Äquivalenzfaktor 1) gleichbedeutend zu ihrem mittleren verfügbaren Einkommen. Für Paare und Familien werden die Äquivalenzgewichte genutzt, um die gleichbedeutenden Grenzen der Einkommensschicht zu ermitteln. Für Paare ohne Kinder (Äquivalenzfaktor 1,5) liegt somit das mittlere verfügbare Haushaltseinkommen bei 34 950 Euro. Paare mit zwei Kindern (Äquivalenzfaktor 2,1) müssen ein verfügbares Haushaltseinkommen von 48 930 Euro im Jahr verdienen, um das vergleichbare mittlere Haushaltseinkommen eines Alleinstehenden zu erreichen. Tabelle 1 zeigt alle Einkommensschichtgrenzen nach den OECD-Einkommensgrenzen für Single-Haushalte, Paaren ohne Kinder und Paaren mit zwei Kindern.

Ein Single-Haushalt gehörte im Jahr 2019 der Mittelschicht an, wenn dessen verfügbares Jahreseinkommen (inkl. Transfers vom Staat) bei mindestens 17 475 Euro und höchstens 46 600 Euro lag. War das verfügbare Jahreseinkommen des Single-Haushalts höher als 46 600 Euro, gehörte er zur Gruppe der hohen Einkommen in Deutschland, bei weniger als 17 475 Euro zur Gruppe der niedrigen Einkommen. Haushalte bestehend aus einem Paar ohne Kinder gehörten der Mittelschicht an, wenn ihr gemeinsames verfügbares Haus-

⁵ Das Medianeinkommen gibt an, wie hoch das Einkommen des mittleren Haushalts ist, würde man sämtliche Haushalte nach der Höhe ihres Einkommens sortieren. Die Hälfte der Haushalte bezieht dabei ein höheres Einkommen, die andere Hälfte ein geringeres Einkommen als der Haushalt mit dem Medianeinkommen. Dieses Maß ist nicht zu verwechseln mit dem durchschnittlichen Einkommen, das als arithmetisches Mittel der Einkommen ermittelt.

⁶ Haushalte, die weniger als 60 % des mittleren Einkommens zur Verfügung haben, gelten laut OECD-Definition als (relativ) armutsgefährdet (vgl. Peichl et al. 2010 zur empirischen Messung und Begründung der Abgrenzung hoher Einkommen und der Armutsschwelle in Relation zum Median für Deutschland und weiteren europäischen Ländern).

⁷ Das mittlere Einkommen wird auch als Medianeinkommen bezeichnet. Es entspricht dem Einkommen des Haushalts, der exakt in der Mitte der Einkommensverteilung liegt.

Tab. 1
Zugehörigkeit zu Einkommensschichten nach verfügbarem Haushaltseinkommen, 2019

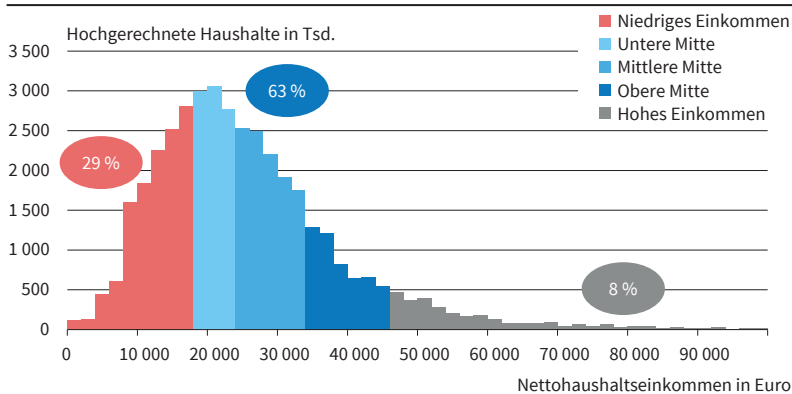
	Single	Paar ohne Kinder	Paar mit zwei Kindern
Hohes Einkommen	Mehr als 46 600 Euro	Mehr als 69 900 Euro	Mehr als 97 860 Euro
Obere Mittelschicht	34 950 bis 46 600 Euro	52 425 bis 69 900 Euro	73 395 bis 97 860 Euro
Mittlere Mitte	23 300 bis 34 950 Euro	34 950 bis 52 425 Euro	48 930 bis 73 395 Euro
Untere Mitte	17 475 bis 23 300 Euro	26 212 bis 34 950 Euro	36 698 bis 48 930 Euro
Niedriges Einkommen	Weniger als 17 475 Euro	Weniger als 26 212 Euro	Weniger als 36 698 Euro

Anmerkungen: Die Tabelle zeigt die Einkommensgrenzen für die Zugehörigkeit zu verschiedenen Einkommensschichten für unterschiedliche Haushaltstypen für das Jahr 2019. Die angegebenen Werte beziehen sich auf das verfügbare Jahreseinkommen eines Haushalts (Nettotransfersaldo berücksichtigt).

Quelle: Daten: SOPE (2020); Berechnungen des ifo Instituts.

Abb. 3

Verteilung der verfügbaren Haushaltseinkommen in Deutschland, 2019



Anmerkungen: Verteilung der äquivalenzgewichteten verfügbaren Nettohaushaltseinkommen. Darstellung in umgerechneten Äquivalenzeinkommen für Single-Haushalte. Einteilung nach OECD: niedriges Einkommen (< 75 % des Median), untere Mitte (75 % bis 100 % der Median), mittlere Mitte (100 % bis 150 %), obere Mitte (150 % bis 200 %), hohes Einkommen (> 200 %).
Quelle: ISSP (2019); Berechnungen des ifo Instituts. © ifo Institut

haltseinkommen (inkl. Transfers vom Staat) zwischen 26 212 Euro und 69 900 Euro im Jahr lag. Kommen Kinder hinzu, verschieben sich die Einkommengrenzen weiter. Haushalte bestehend aus Paaren mit zwei Kindern (unter 14 Jahren) gehörten im Jahr 2019 bei einem gemeinsamen verfügbaren Haushaltseinkommen (inkl. Transfers vom Staat) zwischen 36 689 Euro und 97 860 Euro zur Mittelschicht. Familien mit zwei Kindern gehören bereits zu den niedrigen Einkommen, wenn ihr verfügbares Haushaltseinkommen im Jahr die Schwelle von 36 698 Euro unterschreitet. Paare ohne Kinder befinden sich mit ihrem Einkommen schneller in der oberen Einkommenshierarchie. Während Paare ohne Kinder statistisch bereits oberhalb eines gemeinsamen verfügbaren Jahreseinkommens von 69 900 Euro laut OECD-Definition zur höchsten Einkommensgruppe zählen, überschreiten Familien mit zwei Kindern diese Schwelle erst ab einem verfügbaren Haushaltseinkommen von 97 860 Euro. Die Geburt von Kindern führt vielmehr dazu, selbst bei gleichbleibendem Haushaltseinkommen in eine niedrigere Einkommensschicht zu rutschen, da mit diesem Einkommen mehr Haushaltsmitglieder versorgt werden müssen. Durch die mit der Geburt häufig verbundenen Einkommenseinbußen aufgrund einer Reduzierung der Arbeitszeit und damit verbundenen geringeren beruflichen Aufstiegschancen, die nicht vollständig durch Entgeltersatzleistungen und Kindergeld aufgefangen werden, wird dieser Effekt des Abrutschens von Familien in der Einkommenshierarchie nochmals verschärft (Kleven et al. 2019).

WIE GROSS IST DIE MITTELSCHICHT?

Auf Basis der Abgrenzung der Einkommensschichten kann betrachtet werden, wie groß die Anzahl und der Anteil der Haushalte in den betrachteten Einkommensschichten ist. Abbildung 3 veranschaulicht die Verteilung der deutschen Haushalte in Abhängigkeit ihres äquivalenzgewichteten Haushaltseinkommens gra-

fisch (umgerechnet und dargestellt im Äquivalenzeinkommen für Single-Haushalte). Auf der horizontalen Achse ist das verfügbare Äquivalenzeinkommen im Jahr 2019 abgetragen, auf der vertikalen Achse die auf Basis des SOEP hochgerechnete Anzahl an deutschen Haushalten mit dem entsprechenden Einkommen. Die verschiedenen Einkommensschichten sind dabei durch unterschiedliche Farben hervorgehoben. Die Abbildung zeigt, dass die Einkommensverteilung in Deutschland deutlich rechtsschief ist: Es gibt relativ viele Haushalte, deren verfügbare Einkommen sich am unteren Ende der Verteilung befindet und relativ wenige Haushalte, deren verfügbare Einkommen am oberen Ende der Verteilung liegt. Demnach gehörten 26,1 der insgesamt 41,2 Mio. Haushalte in Deutschland im Jahr 2019 der Einkommensmittelschicht an. Dies entspricht einem Anteil von rund 63%. Mit anderen Worten: Etwas weniger als zwei von drei deutschen Haushalten gehörten der Mittelschicht an. In der oberen Mitte befanden sich 11% der Haushalte, in der mittleren Mitte 31% und in der unteren Mitte 21%. Zur Gruppe mit niedrigem verfügbarem Einkommen zählen 29% der Haushalte. Haushalte, die weniger als 60% des mittleren Einkommens zur Verfügung haben, gelten laut OECD-Definition als (relativ) armutsgefährdet. Dies betrifft etwa 17,6% der Haushalte.

ZWISCHEN MITTELSCHICHT UND REICH: WAS BEDEUTET HOHES EINKOMMEN?

In der Einkommensverteilung wird deutlich, dass insbesondere die Gruppe der knapp 3,2 Millionen bzw. 8% der Haushalte mit hohem Einkommen nach der OECD-Einordnung (mehr als 200% des mittleren Einkommens) sehr heterogen ist. Neben den wenigen absoluten Spitzenverdienern der Gesellschaft mit jährlichen sechsstelligen verfügbaren Einkommen gehört dieser Gruppe beispielsweise bereits ein Alleinstehender mit einem jährlichen verfügbaren Einkommen von 46 600 Euro an (vgl. Tab. 1). Insbesondere Einkommensbezieher am eher unteren Ende der Gruppe der hohen Einkommen liegen deutlich näher an den Einkommensgruppen der Mittelschicht als am Durchschnitt dieser statistischen berechneten Schicht hoher Einkommensbezieher. Wenig verwunderlich erscheint es daher, dass sich in der Selbstwahrnehmung viele der Befragten eher zur (oberen) Mittelschicht als zur Oberschicht zählen, wenn sie sich mit den absoluten Spitzeneinkommen in Deutschland vergleichen. Wie oben in Abbildung 1 gezeigt, sehen sich selbst nur knapp 0,5% der Oberschicht zugehörig.

Aber ab wann gilt man als (relativ) reich mit Bezug auf das eigene Haushaltseinkommen? Eine klare Definition hierzu gibt es nicht. Zahlreiche (internationale) ökonomische Studien zum Anteil und der Entwicklung der Spitzeneinkommen unterscheiden in der Gruppe der Topeinkommen oftmals neben den Top 10% auch die Top 1% oder die Top 0,5% der Einkommensbezieher, um der Heterogenität der Gruppe

der hohen Einkommen gerechter zu werden und somit die Reichsten in Bezug auf ihr jährliches Einkommen von den übrigen hohen Einkommen zu unterscheiden (vgl. Atkinson et al. 2011; Alvaredo et al. 2013; Dorn und Schinke 2018; Bartels 2019). In Deutschland gehörten im Jahr 2019 die knapp 0,4 Mio. Haushalte zu den Top 1%, deren äquivalenzgewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen bei einem Single-Haushalt bei mehr als 88 385 Euro lag (185 600 Euro für ein Paar mit zwei Kindern). Zu den Top 0,5% und somit reichsten Haushalten mit Blick auf ihr verfügbares Jahreseinkommen gehören die knapp 0,2 Mio. Haushalte deren äquivalenzgewichtetes Haushaltseinkommen bei einem Single-Haushalt im Jahr 2019 bei mehr als 110 400 Euro lag (231 840 Euro für ein Paar mit zwei Kindern).

DIE MITTELSCHICHT SCHRUMPT WEITER

Die Mittelschicht in Deutschland gerät seit einigen Jahren unter Druck. Zwischen 2007 und 2019 ist ihr Anteil um knapp 3 Prozentpunkte gesunken (Dolls et al. 2023a). Damit hat sich der Rückgang des Anteils der deutschen Mittelschicht, der bereits Ende der 1990er und Anfang der 2000er zu beobachten war, weiter fortgesetzt (vgl. OECD 2021). Die Mittelschicht schrumpft dabei an beiden Rändern gleichermaßen, d. h. durch sozialen Aufstieg oder sozialen Abstieg, wenn der Abstand zur Entwicklung des Medianeinkommens in Deutschland entsprechend größer als 200% oder kleiner als 75% des mittleren Haushaltseinkommens wird.⁸ Auch wenn der weitere Rückgang seit 2007 moderat erscheint, muss er im Vergleich der anderen Mitgliedstaaten betrachtet werden. Lag Deutschlands Größe der Mittelschicht im Jahr 2007 noch auf Rang 9 im europäischen Vergleich und somit im oberen Drittel, so findet sie sich im Jahr 2019 nur noch auf Platz 14 und somit im Mittelfeld der 28 betrachteten europäischen Länder wieder (Dolls et al. 2023a).⁹

UMVERTEILUNGSWIRKUNGEN DES STEUER- UND TRANSFERSYSTEMS

Um die Höhe der Steuer- und Abgabenlast der Einkommensschichten zu ermitteln, berechnen wir die Differenz aus den Bruttoeinkommen und den verfügbaren Einkommen der Haushalte auf Basis von SOEP-Daten des Jahres 2020. Zum Bruttoeinkommen der Haushalte zählen Einkommen aus Erwerbsarbeit, Kapital-

erträgen, Renten- und Pensionszahlungen sowie privaten Transfers aller Mitglieder eines Haushalts. Zum Bruttoeinkommen werden zudem öffentliche Transfers wie etwa Wohngeld, staatliche Hilfen zum Lebensunterhalt, Eltern- und Kindergeld, Arbeitslosengeld oder Witwenrenten hinzuaddiert. Davon abgezogen werden die gezahlte Einkommensteuer sowie die gesetzlichen Sozialabgaben wie etwa die Beiträge zur gesetzlichen Renten-, Gesundheits-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung, um das tatsächliche zur Verfügung stehende Einkommen der Haushalte zu berechnen.¹⁰

Welche Einkommensgruppen netto mehr Transfers empfangen oder mehr Steuern und Abgaben leisten, hängt zum einen maßgeblich davon ab, ob die gesetzliche Rente grundsätzlich als Sozialtransfer oder als Bruttoeinkommen behandelt wird. Dafür, Renten als öffentliche Transfers zu berücksichtigen, spricht, dass aufgrund des Umlageverfahrens in der gesetzlichen Rentenversicherung die erworbenen Rentenansprüche im jeweiligen Auszahlungsjahr durch Steuern und Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung der arbeitenden Bevölkerung desselben Jahres geleistet werden. Es handelt sich also de facto um eine Umverteilung von der Erwerbsbevölkerung an die Pensionäre und Transferzahlung in Form der Rente. Ein Argument für die Behandlung der Renten als Bruttoeinkommen ist hingegen, dass die meisten Rentenanwartschaften und Rentenzahlungen durch eigene frühere Sozialbeiträge in die gesetzliche Rentenversicherung erworben wurden und die Rentenzahlungen ebenfalls versteuert werden. Die früheren Abgaben wurden einst vom Bruttoeinkommen einbehalten, um die Renten früherer Kohorten auszu zahlen. In Abbildung 4 wird beides dargestellt. Dieser Unterschied bei der Abgabenlast fällt bei den Einkommensschichten der unteren Mitte und den niedrigen Einkommen am deutlichsten aus, da sich dort viele Rentner befinden (Dorn et al. 2023a, S. 24).¹¹

NETTOABGABENLAST AB MITTELSCHICHT SPÜRBAR

Abbildung 4 zeigt die relative Umverteilung im Durchschnitt nach den äquivalenzgewichteten Einkommensschichten im Jahr 2019, die mit Hilfe der SOEP-Daten berechnet wurden. Abgebildet wird jeweils der Prozentanteil der Nettotransfers bzw. der Nettoabgabenlast am verbliebenen verfügbaren Haushaltseinkom-

⁸ Wichtig ist anzumerken, dass eine Veränderung der Größe der Mittelschicht keine Aussagen über die Entwicklung der realen Einkommen dieser Einkommensschicht erlaubt. Da es sich um ein relatives statistisches Maß handelt, kann die Größe der Mittelschicht über die Zeit schrumpfen, selbst wenn ihre Einkommen und Wohlstand real steigen. Ebenso kann die Größe der Mittelschicht zunehmen, selbst wenn ihre Einkommen nicht steigen sollten. Denn entscheidend ist bei der Abgrenzung und Entwicklung der Einkommensschichten, wie sich deren Einkommen im Vergleich zum Medianeinkommen, d. h. dem Einkommen des Haushalts in der Mitte der Einkommensverteilung, entwickeln.

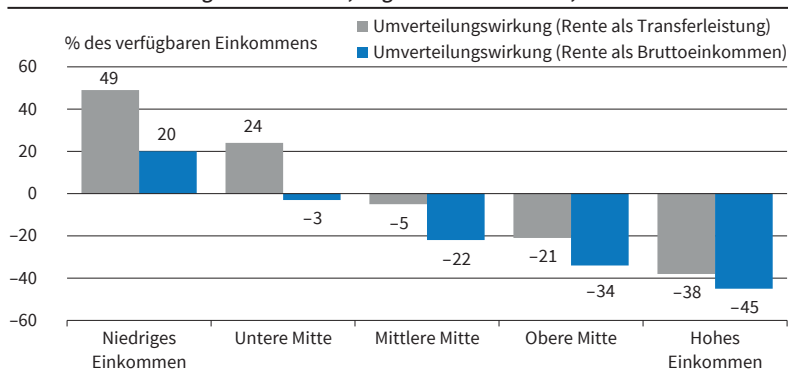
⁹ Der Vergleich über die Zeit und im internationalen Vergleich basiert auf Analysen mit Daten von EU-SILC.

¹⁰ Bei der Ermittlung der Steuer- und Abgabenlast bleiben damit die indirekten Steuern wie Konsumsteuern unberücksichtigt. Da die Konsumausgaben zwischen verschiedenen Einkommensschichten ungleich verteilt sind, haben auch die indirekten Steuern Auswirkungen auf die Verteilung der Steuer- und Abgabenlasten. Höhere Einkommensgruppen haben in der Regel auch höhere absolute Ausgaben und zahlen mehr indirekte Steuern. In Relation zum Einkommen zahlen sie aber eher weniger indirekte Steuern. Die indirekten Steuern wirken also regressiv (vgl. Bach et al. 2017). Auf der anderen Seite nehmen höhere Einkommensgruppen auch die Bereitstellung öffentlicher Güter wie höhere Bildungseinrichtungen oder Straßeninfrastruktur stärker in Anspruch. Beides bleibt in dieser Studie nicht berücksichtigt.

¹¹ Als sogenannte Rentnerhaushalte werden diejenigen Haushalte in der Darstellung ausgeschlossen, deren Einkommen mehrheitlich aus Rentenzahlungen besteht.

Abb. 4

Relative Umverteilung durch Steuern, Abgaben und Transfers, 2019



Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Durchschnittsergebnisse der äquivalenzgewichteten relative Umverteilung in Prozentwerten am verbleibenden äquivalenzgewichteten verfügbaren Jahreseinkommen (inkl. Transfersaldo aus Einkommensteuern, gesetzlichen Sozialabgaben und öffentlichen Transfers) für die fünf Einkommensschichten nach der OECD-Definition. Der Transfersaldo wird in Abhängigkeit der Einordnung der gesetzlichen Rentenbezüge als öffentliche Transfers (grau) oder als Bruttoeinkommen (blau) dargestellt.
Quelle: ISSP (2019); Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

men. Werden gesetzliche Rentenbezüge in der Rechnung als öffentliche Transferzahlungen behandelt, so wären Haushalte der unteren Mittelschicht noch im Durchschnitt Nettotransferempfänger. Bei den niedrigen Einkommen vereinnahmen die erhaltenen Transfers mit den Renten (abzgl. Steuern und Abgaben) noch fast die Hälfte des gesamten verfügbaren Haushaltseinkommens, bei der unteren Mitte fast ein Viertel des Einkommens. Ab der mittleren Mitte hätten die Einkommensgruppen netto die Lasten aus Steuern und Abgaben zu tragen. Die Steuer- und Abgabenlast beträgt abzgl. der erhaltenen Transfers zwischen 5% in Höhe des schließlich zur Verfügung stehenden Haushaltseinkommens in der mittleren Mitte und 38% bei den hohen Einkommen.

Werden gesetzliche Rentenbezüge und Pensionen hingegen als Bruttoeinkommen statt als öffentliche Sozialtransfers berücksichtigt, verbleiben nur die Haushalte mit niedrigem Einkommen als Nettotransferempfänger innerhalb des staatlichen Steuer- und Transfersystems. Diese Gruppen erhalten folglich mehr staatliche Transfers als sie selbst an Einkommensteuern und Sozialabgaben an die gesetzliche Sozialversicherung leisten. Die Umverteilungswirkung zu ihren Gunsten macht für die niedrigen Einkommen 20% ihres letztlich verfügbaren Einkommens aus. Umgekehrt leisten im Durchschnitt alle Haushalte ab der unteren Mittelschicht mehr Steuern und Abgaben, als sie über öffentliche Transfers im Steuer- und Transfersystem zurückerhalten. Die Nettoabgabenlast beginnt folglich mit der Mittelschichtzugehörigkeit. Für die untere Mitte beträgt sie im Jahr 2019 etwa 750 Euro und somit 3% in Höhe ihres verfügbaren Einkommens, für die mittlere Mitte bereits 6 500 Euro bzw. 22% und für die obere Mittelschicht 13 500 Euro bzw. 34%. Die hohen Einkommen haben eine durchschnittliche äquivalenzgewichtete Nettoabgabenlast in Höhe von 34 500 Euro bzw. 45% ihres verbleibenden Einkommens im Jahr 2019. Den hohen Einkommen verbleibt damit nur etwas mehr Einkommen, als sie zuvor durch

die Umverteilung im Steuer- und Transfersystem abgeführt haben. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass die Einordnung von Rentenzahlungen als Transfers oder als Bruttoeinkommen Unterschiede machen. Werden Rentnerhaushalte beim Vergleich grundsätzlich nicht berücksichtigt, sind hingegen nur die untersten beiden Dezile Nettotransferempfänger, während ab dem 3. Dezil und somit beim Übergang zur (unteren) Mittelschicht im Durchschnitt netto die Abgabenlast beginnt (Dorn et al. 2023a, S. 28).

EFFEKTIVE BELASTUNG DER EINKOMMEN: WANN LOHNT SICH LEISTUNG UND MEHRARBEIT?

Vor dem Hintergrund der steigenden Nettoabgabenlast ab der unteren Mittelschicht stellt sich die Frage, wie stark die Einkommen effektiv durch das Steuer- und Transfersystem belastet werden und wann sich Mehrarbeit und Leistung in Deutschland auszahlen. Hierzu kann die Grenz- und Durchschnittsbelastung der Haushalte in Abhängigkeit ihres Einkommens betrachtet werden. Die Grenzbelastung bzw. marginale Belastung ist ein Indikator für die effektive Belastung einer zusätzlich erbrachten Leistung. Sie zeigt für jedes Einkommen auf, wie hoch die Abgabenlast für den nächsten hinzuverdienten Euro ist und gibt damit Aufschluss darüber, wie stark sich Mehrarbeit an unterschiedlichen Stellen der Einkommensverteilung auszahlt. Die Durchschnittsbelastung zeigt zudem auf, wie viel Prozent ein Haushalt in Abhängigkeit seines Bruttojahreseinkommens an Steuern und gesetzlichen Sozialabgaben abführen muss. Abbildung 5 zeigt die effektive Grenz- und Durchschnittsbelastung in Abhängigkeit vom Bruttoeinkommen unter Berücksichtigung des Steuer- und Transfersystems des Jahres 2022.¹² Die (graue) Kurve der Durchschnittsbelastung auf das gesamte Einkommen zeigt, dass niedrige Bruttoeinkommen zunächst eine Belastung im negativen Bereich haben.¹³ Das bedeutet, dass sie netto mehr Sozialtransfers erhalten, als sie über Steuern und Abgaben zahlen müssen. Der weitere Verlauf der Durchschnittsbelastung zeigt jedoch, dass der positive Nettotransfer bei den Niedrigeinkommen schnell schwindet, wenn sie mehr arbeiten und Erwerbseinkommen hinzuverdienen. Die (blaue) Kurve der marginalen Belastung in Abbildung 5 zeigt, dass die effektive Grenzbelastung unter Berücksichtigung des Transferentzugs für die niedrigen Einkommen sogar am höchsten ist. In anderen Worten, für diese Gruppe lohnte sich bei der Gestaltung des Steuer- und Transfersystems im Jahr 2022 Mehrarbeit und Leistung am wenigsten. Die marginale Belastung bei einem Bruttoeinkommen von 10 000 Euro lag beispielsweise bei 80%. Das bedeutet, dass vom nächsten hinzuverdienten Euro aufgrund der

¹² Die Berechnungen basieren auf dem Rechtsstand des Jahres 2022. Gesetzliche Änderungen im Steuer- und Transfersystem, die zum Jahr 2023 in Kraft getreten sind, finden in dieser Berechnung keine Berücksichtigung.

¹³ Die Belastung ist in der Abbildung zur übersichtlicheren Darstellung auf Werte zwischen -100% und 100% begrenzt.

gleichzeitig gestrichenen öffentlichen Transferbezüge nur 20 Cent verbleiben.¹⁴ Im Niedriglohnbereich setzt das eher einen Anreiz, lieber gar nicht zu arbeiten, da der marginale Hinzuverdienst etwa durch einen wenig attraktiven (Vollzeit-)Job oder einen Teilzeitjob im Vergleich zu Transfers wirtschaftlich oftmals als kaum lohnend erachtet wird (d.h. zu geringer Lohnabstand). Im Bereich knapp unter der Bruttoeinkommensschwelle von 20 000 Euro als Jahreseinkommen verschärft sich die Situation sogar, da die Grenzbelastung mit Rechtsstand des Jahres 2022 bis auf 100 % steigt. Jeder hinzuverdiente Euro wird in diesem Einkommensbereich durch Transferentzüge in gleicher Höhe einbehalten. Erst ab einem Bruttojahreseinkommen von etwa 20 000 Euro wird die Mehrarbeit wieder etwas attraktiver (bei einer Grenzbelastung von 42 %).

Aber auch für die Mittelschicht bleibt unter Berücksichtigung der zunehmenden Steuern, Sozialabgaben und Transferentzüge die marginale Belastung bei steigenden Einkommen auf einem hohen Niveau. Bei einem Bruttoeinkommen zwischen 30 000 Euro und 80 000 Euro im Jahr 2022 bewegt sich die Grenzbelastung auf das hinzuverdiente Einkommen zwischen 40 % und 53 % (vgl. Abb. 5). Die durchschnittliche Belastung auf das gesamte Einkommen (inkl. der Berücksichtigung aller erhaltenen öffentlichen Transfers) steigt so von 25 % bei einem Bruttoeinkommen von 20 000 auf 41 % bei einem Bruttoeinkommen von 80 000 Euro an. Aufgrund der Beitragsgrenzen zur gesetzlichen Sozialversicherung und konstanten Spitzensteuersätzen ändert sich die durchschnittliche Belastung bei den hohen Einkommen kaum mehr. Hinzu kommt, dass bei den hohen Einkommensbeziehern ein größerer Teil als in der Mittelschicht von manchen Beiträgen zu gesetzlichen Sozialversicherungspflicht befreit ist und stattdessen privat vorsorgen muss. Die Beiträge zur privaten Vorsorge sind in der Darstellung nicht berücksichtigt. Zudem muss berücksichtigt werden, dass durch die Beiträge im gesetzlichen Sozialversicherungssystem für die gesetzliche Kranken- und Pflegeversicherung, die gesetzliche Rentenversicherung und Arbeitslosenversicherung auch eine Versicherungsleistung als Gegenleistung entsteht.

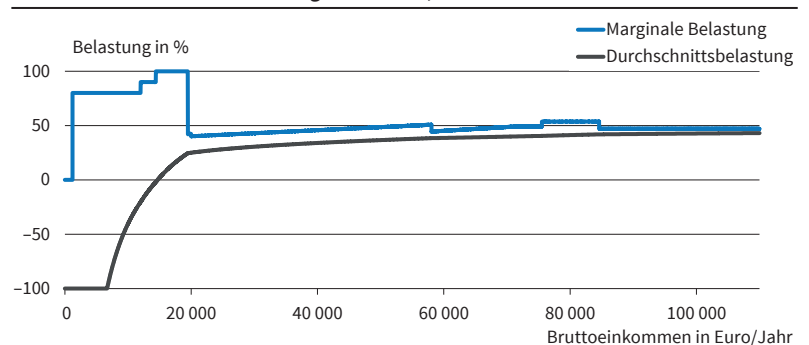
SCHLUSSFOLGERUNGEN

Mehr als 80 % der Deutschen fühlen sich selbst der (unteren, mittleren oder oberen) Mittelschicht zugehörig. Legt man die Mittelschichtsdefinition der OECD auf Basis der verfügbaren Jahreseinkommen der Haushalte zugrunde, gehören hingegen 63 % der Haushalte in Deutschland im Jahr 2019 zur Mittelschicht. Einerseits zeigt dies eine gewisse Diskrepanz zwischen der Selbstwahrnehmung und der statistischen Einordnung. Andererseits orientiert sich die statistische

¹⁴ Bei einem Mindestlohn von 12 Euro die Stunde, würden somit unter Berücksichtigung der Transferentzüge für eine zusätzliche Stunde Arbeit gerade knapp 2,40 Euro als effektiver Stundenlohn beim Erwerbstätigen verbleiben.

Abb. 5

Effektive Grenz- und Durchschnittsbelastungen des Steuer- und Transfersystems (inkl. gesetzlicher Sozialbeiträge) in Deutschland, in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens für einen Single-Haushalt, 2022



Anmerkungen: Die Darstellung zeigt die effektiven Grenz- und Durchschnittsbelastungen durch Einkommensteuer und Solidaritätszuschlag, die gesetzlichen Sozialbeiträge sowie die erhaltenen öffentlichen Transfers durch das Steuer- und Transfersystem in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens. Die Durchschnittsbelastung wurde für eine übersichtlichere Darstellung an der Untergrenze auf -100 % begrenzt.

Quelle: ifo-Mikrosimulationsmodell; Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

Definition an scharfen Einkommensabgrenzungen, die sich an der Entwicklung in Relation zum Medianeinkommen bemisst. Für viele Haushalte, die knapp unter oder über den Grenzen liegen, wird sich daher in ihrer relativen Selbstwahrnehmung im Alltag wenig auswirken. Doch die Größe der deutschen Mittelschicht bröckelt leicht, sie ist in den vergangenen Jahren weiter geschrumpft. Diese Entwicklung muss aufmerksam analysiert werden, da eine starke Mittelschicht nicht nur ein wesentlicher Eckpfeiler der Funktionsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft mit wirtschaftlichem Wohlstand und sozialer Teilhabe ist, sondern auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wenn wirtschaftliche Unsicherheit und die Sorgen vor wirtschaftlichem Abstieg und Ungleichheit zunehmen, kann dies auch die politische Stabilität einer Demokratie auf Dauer erodieren (Dorn et al. 2020; Dorn et al. 2023b)

Im deutschen Steuer- und Transfersystem werden die Haushalte ab der Mittelschicht netto mit Steuern und Abgaben belastet. Haushalte in der Mittelschicht zahlen folglich in der Regel mehr Einkommensteuern und gesetzliche Sozialbeiträge, als sie selbst an öffentlichen Transfers erhalten. Die Haushalte unterhalb der Mittelschicht sind hingegen überwiegend Nettotransferempfänger und bekommen mehr staatliche Transferleistungen, als sie selbst durch Einkommensteuern und Sozialabgaben beitragen. Mehr Leistung wird bei den mittleren Einkommen aufgrund des progressiven Einkommensteuertarifs und der einkommensabhängigen gesetzlichen Sozialabgaben zunehmend belastet. Mit einer effektiven Grenzbelastung von rund 50 % des Bruttoeinkommens im Steuer- und Transfersystem bleibt bei den mittleren Einkommen vom nächsten hinzuverdienten Euro effektiv nur etwa die Hälfte übrig. Die Mittelschicht trägt somit (gemeinsam mit den hohen Einkommen) netto die Lasten der Umverteilung in der Sozialen Marktwirtschaft sowie der Ausgaben zur Bereitstellung der öffentlichen Güter bzw. der Funktionsfähigkeit des Staates. Gleichzeitig haben

aber auch die niedrigen Einkommen wenig Anreize, mehr zu arbeiten, da sich aufgrund der hohen Transferentzüge und der Nettoabgabenlast mit Übergang zu den mittleren Einkommen zusätzliches Erwerbseinkommen zunächst wenig lohnt.

Im europäischen Vergleich gehört die Mittelschicht in Deutschland zur Gruppe mit der größten Steuer- und Abgabenlast (Dolls et al. 2023b). Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast und die geringen Leistungsanreize bei niedrigen und mittleren Einkommen zeigen Schwachstellen des deutschen Steuer- und Transfersystems auf. Eine grundlegende Reform könnte Leistungsanreize stärken, hierfür gibt es auch aufkommensneutrale Reformvarianten (vgl. Blömer et al. 2021). In jedem Fall bedarf es einer Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft, so dass sich (Arbeits-)Leistung in allen Einkommensgruppen lohnt und es möglich ist, sich auch als Haushalt in der Mittelschicht aus eigener Kraft Wohlstand und Vermögen aufzubauen.

LITERATUR

- Alvaredo, F., A. B. Atkinson, T. Piketty und E. Saez (2013), »The Top 1 Percent in International and Historical Perspective«, *Journal of Economic Perspectives* 27(3), 3–20.
- Atkinson, A. B., T. Piketty und E. Saez (2011), »Top Incomes in the Long Run of History«, *Journal of Economic Literature* 49(1), 3–71.
- Bach, S., M. Beznoska und V. Steiner (2017), *Wer trägt die Steuerlast? Verteilungswirkungen des deutschen Steuer- und Transfersystems*, Hans Böckler Stiftung, Studie 347, Düsseldorf.
- Bartels, C. (2019), »Top Incomes in Germany, 1871–2014«, *The Journal of Economic History* 79(3), 669–707.
- Bellani, L., N. Bledow, M. R. Busemeyer und G. Schwerdt (2021), »When Everyone Thinks They're Middle-Class: (Mis-) Perceptions of Inequality and Why They Matter for Social Policy«, Working Paper/Technical Report, Universität Konstanz, Konstanz.
- Blömer, M. J., P. Brandt, F. Dorn, C. Fuest und A. Peichl (2021), »Für mehr Beschäftigung und mehr steuerliche Entlastung für Familien: Ein Reformvorschlag zur Einkommensbesteuerung«, *ifo Schnelldienst* 74(10), 37–49.
- Dolls, M., F. Dorn, D. Gstrein und M. Lay (2023a), »Die Lage der Mittelschicht im europäischen Vergleich«, in: M. Ferber (Hrsg.), *Gerechtigkeit für die Mitte? Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland und im EU-Vergleich*, ifo-Studie im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung, ifo Institut, München, 70–98.
- Dolls, M., F. Dorn, D. Gstrein und M. Lay (2023b), »Income and Tax Burden of the Middle Class in Europe«, *EconPol Forum* 24(4), 67–72.
- Dorn, F., C. Fuest, L. Immel und F. Neumeier (2020), »Economic Deprivation and Radical Voting: Evidence from Germany«, ifo Working Paper Nr. 336.
- Dorn, F., S. Gäbler, B. Kauder, M. Krause, L. Lorenz, M. Mosler und N. Potrafke (2018), *Die Zusammensetzung des öffentlichen Budgets in Deutschland*, ifo Forschungsberichte Nr. 95, ifo Institut, München.
- Dorn, F., D. Gstrein und F. Neumeier (2023a), »Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland«, in: M. Ferber (Hrsg.), *Gerechtigkeit für die Mitte? Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland und im EU-Vergleich*, ifo-Studie im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung, ifo Institut, München, 12–39.
- Dorn, F., D. Gstrein und F. Neumeier (2023b), *Stabile Demokratien in wirtschaftlich schweren Zeiten?*, ifo Forschungsberichte, ifo Institut, München, im Erscheinen.
- Dorn, F., M. Mosler und N. Potrafke (2019), »Deutschlands Budget im OECD-Vergleich«, *Wirtschaftsdienst* 99(5), 368–370.
- Dorn, F. und C. Schinke (2018), »Top Income Shares in OECD Countries: The Role of Government Ideology and Globalisation«, *The World Economy* 41(9), 2491–2527.
- Evans, M. und J. Kelley (2004), »Subjective Social Location: Data From 21 Nations«, *International Journal of Public Opinion Research* 16(1), 3–38.
- Ferber, M. (Hrsg.) (2023), *Gerechtigkeit für die Mitte? Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland und im EU-Vergleich*. ifo-Studie im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung, ifo Institut, München.
- GESIS (2022), *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2021*. GESIS, Köln.
- ISSP (2019), *Social Inequality Module 2019*, International Social Survey Programme.
- Kleven, H., C. Landais, J. Posch, A. Steinhauer und J. Zweimüller (2019), »Child Penalties across Countries: Evidence and Explanations«, *AEA Papers and Proceedings* 109, 122–126.
- Niehues, J. und M. Stockhausen (2022), »Die Mittelschicht im Fokus – Abgrenzung, Entwicklung und Mobilität«, *IW-Trends* (2), Institut der deutschen Wirtschaft, Köln.
- OECD (2021), *Is the German Middle Class Crumbling? Risks and Opportunities*, OECD Publishing, Paris.
- Peichl, A., T. Schaefer und C. Scheicher (2010), »Measuring Richness and Poverty: A Micro Data Application to Europe and Germany«, *Review of Income and Wealth* 56(3), 597–619.
- Statistisches Bundesamt (2022), *Finanzen und Steuern: Steuerhaushalt*. Fachserie 14, Reihe 4, Wiesbaden.